

## Die Seniorenvertretung der 10. Wahlperiode

### „Der Seniorenbeirat möge beschließen...“

Mit diesen einleitenden Worten werden bei den Sitzungen des Seniorenbeirats zahlreiche Anträge eingereicht. Dabei geht es um Themen, die der Generation 60+ das Leben einfacher und sicherer machen. Zum Thema Wohnen im Alter hat der Fachausschuss 6 mit einem Bündel von sechs Anträgen das „München-Projekt Wohnungstausch“ erarbeitet. Sozialbürgermeisterin Christine Strobl hat die Anträge sogleich in die weitere Erarbeitung des Stadtratsprojekts Wohnen einbezogen. Bei den Beratungen des Stadtrats über das Konzept zur Sanierung der Städtischen Kliniken München hat der Seniorenbeirat mit zwei Anträgen dringend die umfassende Notfallversorgung gerade auch für die ältere Generation angemahnt. Zebrastrifen auf Radwegen würden für mehr Sicherheit sorgen. Doch ist das rechtlich durchsetzbar und an welche übergeordnete Stelle soll der Antrag gestellt werden? „Zebrastrifen auf Radwegen sind nicht umsetzbar, jedoch ist eine farbliche Kennzeichnung möglich“, erklärt ein Mitglied des Seniorenbeirats. Auch der Antrag, Defibrillatoren an S-Bahn-Haltestellen zu deponieren, die bei Benutzung einen Notruf entsenden, ist ein wichtiger Baustein der sicherheitsrelevanten Bemühungen des Seniorenbeirats. Das Beschlussgremium bzw. die jeweiligen AntragstellerInnen recherchieren gründlich: So wird die Tatsache, dass Krankenkassen sparen würden, wenn sie statt Krankentransporten Hausbesuche bezahlen würden, an den entsprechenden

Ausschuss weitergeleitet. Auch wird die Idee des Nürnberger Zoos, eine Broschüre über seniorenfreundliche Wege herauszugeben, interessiert aufgenommen – und als Bitte an den Tierpark Hellabrunn herangetragen. Das waren nur einige wenige Beispiele aus der Anzahl der Anträge, die im Laufe eines Jahres an den Seniorenbeirat herangetragen wurden. Darüber hinaus ist in dem Zusammenhang auch eine Kommunikation mit den einzelnen städtischen Referaten und Dienststellen, an die

die Anträge gerichtet werden, geboten, wenn es um deren Durchsetzung geht. Es nützt nichts, wenn Fragen z. B. negativ beantwortet werden und dann in der Aktenablage verschwinden.

### Der neue Vorstand:

oben: von links nach rechts:  
Dr. Irmtraud Nies, Gerhard Krug,  
Waltraud Hörnchen,  
unten: von links nach rechts:  
Ingeborg Staudenmeyer  
(Vorsitzende),  
Ingrid Neumann-Micklich



## Der neue Seniorenbeirat

Am 19. März 2013 fanden die Wahlen zur 10. Münchner Seniorenvertretung statt. Aus den 25 Stadtbezirken wurden insgesamt 169 Mitglieder in die Seniorenvertretung gewählt. Frau Staudenmeyer, was ist seitdem geschehen?

### Ingeborg Staudenmeyer:

Am 20. Juni 2013 fand die erste Sitzung des neu gewählten Seniorenbeirats statt, in der der Vorstand des Seniorenbeirats und die jeweiligen VertreterInnen der Fachausschüsse gewählt wurden. Darüber hinaus wurden Beauftragte des Seniorenbeirats für Stadtratsausschüsse (Sozialhilfe-, Kreisverwaltungs- und Gesundheitsausschuss), die Stadtratskommission zur Gleichstellung von Frauen, den Gesundheitsbeirat, den Behindertenbeirat, den Ausländerbeirat, die Bezirksausschüsse, den Beraterkreis für barrierefreies Planen/Bauen und Beauftragte für die Landesseniorenvertretung Bayern bestimmt.

Werden Sie eine neue Ausrichtung der Aufgaben anstreben oder bleiben Sie der 36-jährigen Tradition treu?

### Ingeborg Staudenmeyer:

Das eine schließt das andere ja

nicht aus! Insbesondere liegt mir die Öffentlichkeitsarbeit am Herzen und da reicht es nicht, die Arbeit des Seniorenbeirats durch Flyer, Zeitung und Internet bekannt zu machen. Wir sind allem voran Ansprechpartner für die Anliegen der älteren Generation gegenüber dem Stadtrat und der Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit den sozialen Verbänden und Einrichtungen.

*Sie selbst waren von 1994 bis 2013 Geschäftsführerin des Seniorenbeirats. Was hat sich seither bei den Belangen der älteren BürgerInnen Münchens geändert?*

### Ingeborg Staudenmeyer:

Die demografische Entwicklung schreitet – auch in München – unaufhaltsam voran. Die Belange der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger haben sich dahingehend verändert, dass immer mehr ihren Lebensabend im eigenen Wohnbereich verbringen möchten. Das setzt voraus, dass Pflegestützpunkte und Bewohner-Treffpunkte in den einzelnen Stadtteilen ausgebaut werden müssen, die im Einzelnen schon vorhanden sind. Hier sollen ältere Menschen durch Kontakte, Beratung und passende

Hilfsangebote Unterstützung finden. Auch die Übernahme von Patenschaften jüngerer MitbürgerInnen für ältere MitbürgerInnen ohne Angehörige wäre eine Möglichkeit der Unterstützung.

*Was ist Ihr Erfolgsrezept für einen erfolgreichen Einsatz für die älteren MitbürgerInnen? Was ist Ihr Hauptanliegen?*

### Ingeborg Staudenmeyer:

Die intensive Zusammenarbeit mit den Sozial- und Wohlfahrtsverbänden wie z. B. VdK, AWO, Caritas, Bayerisches Rotes Kreuz, Innere Mission, mit den Kliniken und mit den Stadtratsfraktionen ist eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen Einsatz zugunsten der älteren MitbürgerInnen unserer Stadt. Wichtig sind auch die Dienstags und Donnerstags stattfindenden Sprechstunden im Seniorenbeiratsbüro. Sprechstunden werden auch in den 32 Alten- und Service- Zentren angeboten, durchgeführt von den örtlichen Seniorenvertretungen, jeweils an bestimmten Tagen im Monat (vgl. Stadtteilpresse).

Redaktion Seniorenbeirat

## Organisation des Seniorenbeirats

Der Seniorenbeirat ist Teil der Seniorenvertretung der Landeshauptstadt München. Die Seniorenvertretung besteht aus der Seniorenvertreterversammlung sowie dem Seniorenbeirat mit 25 Mitgliedern und vier ausländischen Mitgliedern. Gewählt werden die Mitwirkenden von deutschen und ausländischen BürgerInnen der Landeshauptstadt München, die über 60 Jahre alt sind.

Der Seniorenbeirat ist überparteilich, überkonfessionell und verbandsunabhängig. Die Amtszeit der Münchner Seniorenvertretung beträgt vier Jahre. Der Seniorenbeirat wurde am 19. März 2013 neu gewählt. Zur Unterstützung und Umsetzung seiner Belange bildet der Seniorenbeirat in Zusammenarbeit mit den SeniorenvertreterInnen regionale Arbeitskreise. Er ist in den örtlichen

Arbeitsgemeinschaften der Altenhilfe vertreten. Zur Erfüllung seiner Aufgaben und Zielsetzungen bildet der Seniorenbeirat Fachausschüsse, zu denen auch Sachverständige beratend hinzugezogen werden können. Aufgaben des Seniorenbeirats „Wir sind Sprachrohr der Generation 60+“. So lautet der Tenor auf die Frage nach den Aufgaben des Seniorenbeirats. Die Mitglieder nehmen sich der Nöte und Sorgen der älteren Bürgerinnen und Bürger Münchens an, regelmäßig gibt es Sprechstunden und Beratungen zu allen seniorenrelevanten Themen. Gleichsam sind sie Ansprechpartner für den Stadtrat, die Stadtverwaltung sowie für die sozialen Verbände und Einrichtungen. Zudem wirken sie aktiv bei Planungen und Maßnahmen mit, die die älteren Menschen betreffen.

### „Hier finden wir Gehör!“

Über die Seniorenvertreterversammlung und die regionalen Arbeitskreise werden Probleme der SeniorInnen Münchens unmittelbar an den Seniorenbeirat herangetragen. Anträge, Empfehlungen, Anregungen und Stellungnahmen werden dem Stadtrat und der Stadtverwaltung vorgelegt. Die Landeshauptstadt München ist verpflichtet, die Anträge zügig zu behandeln und Lösungen zu finden. Grundsätzlich hat der Seniorenbeirat die Möglichkeit, in allen Ausschüssen des Stadtrats die Anliegen einzubringen. Die Broschüre „Wir über 60“ sowie Veröffentlichungen in der Presse sind ein Sprachrohr des Seniorenbeirats. So kann kontinuierlich über die Ziele und Forderungen der älteren Generation Münchens berichtet werden.

# Die Seniorenbeiräte aus den 25 Stadtbezirken

**Stadtbezirk 1**  
**Altstadt – Lehel**  
Seniorenbeirat  
Hans-Gerd Angele



**Stadtbezirk 4**  
**Schwabing – West**  
Seniorenbeirätin  
Ingrid Neumann-Micklich



**Stadtbezirk 7**  
**Sendling – Westpark**  
Seniorenbeirat  
Richard Stahnsdorf



**Stadtbezirk 2**  
**Ludwigsvorstadt – Isarvorstadt**  
Seniorenbeirat  
Günter Gärtner



**Stadtbezirk 5**  
**Au – Haidhausen**  
Seniorenbeirätin  
Edeltraud Blattner



**Stadtbezirk 8**  
**Schwanthalerhöhe**  
Seniorenbeirätin  
Ingrid Pfaue



**Stadtbezirk 3**  
**Maxvorstadt**  
Seniorenbeirätin  
Heidrun Kalz



**Stadtbezirk 6**  
**Sendling**  
Seniorenbeirätin  
Edith Dendl



**Stadtbezirk 9**  
**Neuhausen – Nymphenburg**  
Seniorenbeirätin  
Ingeborg Staudenmeyer





# Die Seniorenbeiräte aus den 25 Stadtbezirken

## Stadtbezirk 10

### Moosach

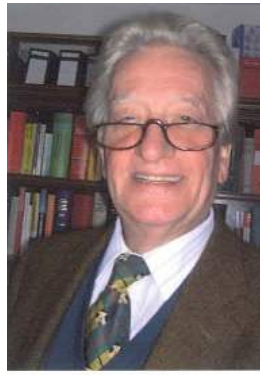
Seniorenbeirat  
Walter Heinrich



## Stadtbezirk 13

### Bogenhausen

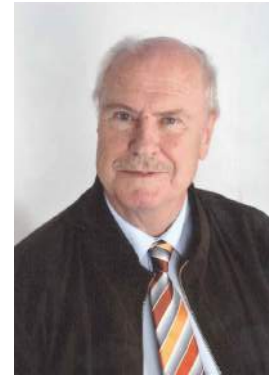
Seniorenbeirat  
Christian Menzel



## Stadtbezirk 16

### Ramersdorf – Perlach

Seniorenbeirat  
Herbert Topfstädt



## Stadtbezirk 11

### Milbertshofen – Am Hart

Seniorenbeirätin  
Dr. Heide Wenzl



## Stadtbezirk 14

### Berg am Laim

Seniorenbeirat  
Gerhard Krug



## Stadtbezirk 17

### Obergiesing – Fasangarten

Seniorenbeirätin  
Brigitte Reinwald



## Stadtbezirk 12

### Schwabing - Freimann

Seniorenbeirätin  
Rosemarie Griesbacher



## Stadtbezirk 15

### Trudering – Riem

Seniorenbeirat  
Wolfgang Hertel



## Stadtbezirk 18

### Untergiesing – Harlaching

Seniorenbeirätin  
Dr. Irmtraud Nies



# Die Seniorenbeiräte aus den 25 Stadtbezirken

## Stadtbezirk 19 Thalkirchen-Obersendling- Forstenried-Fürstenried-Solln

Seniorenbeirätin  
Waltraud Hörnchen



## Stadtbezirk 22 Aubing – Lochhausen – Langwied

Seniorenbeirat  
Norbert Stellmach



## Stadtbezirk 25 Laim

Seniorenbeirätin  
Gustel Braun



## Stadtbezirk 20 Hadern

Seniorenbeirätin  
Ingrid Appel



## Stadtbezirk 23 Allach – Untermenzing

Seniorenbeirat  
Willi Eichhorn



## Stadtbezirk 21 Pasing – Obermenzing

Seniorenbeirätin  
Franziska Miroshnikoff



## Stadtbezirk 24 Feldmoching – Hasenberg

Seniorenbeirat  
Dr. Reinhard Bauer



## Urkunde „München dankt!“

Frau Rosemarie Griesbacher ist Seniorenbeirätin im Stadtbezirk 12 Schwabing – Freimann. In unzähligen Stunden engagierte sie sich für jugendliche Flüchtlinge in der Bayernkaserne. Unermüdlich sammelt sie Kleidung und Schuhe, insbesondere organisierte sie bei einigen Münchner Sportvereinen Fußballausrüstungen. Finanziell hat sie einen nicht unerheblichen Geldbetrag für Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens geleistet. Sie nimmt ihre Aufgabe mit Herzblut wahr und versucht das Leid der Jugendlichen zu lindern. Aufgrund dieser Tätigkeit hat Seniorenbeirat Herbert Topfstädt sie für die Auszeichnung „München dankt!“ vorgeschlagen; die Aushändigung erfolgte im Rahmen der Plenumsitzung des Seniorenbeirates am 15. Oktober 2014. Nicht nur SeniorInnen bedürfen unserer Hilfe, der Blick über den Tellerrand hinaus zeigt uns große Probleme auf, die nicht ignoriert, sondern angepackt werden müssen. Frau Griesbacher hat dies vorbildlich umgesetzt. Für dieses bürgerschaftliche Engagement spricht die Landeshauptstadt München ihren Dank und ihre Anerkennung aus.

Herbert Topfstädt, Seniorenbeirat

# VertreterInnen der ausländischen Bevölkerung:

## Stadtbezirk 4 Schwabing – West

Seniorenbeirätin  
Ehrentraud Schmidt-Lackner



## Stadtbezirk 4 Schwabing – West

Dr. Paul Kremmel  
Seniorenbeirat



## So erreichen Sie uns:

Seniorenbeirat der  
Landeshauptstadt München  
Burgstraße 4,  
1. Stock, Zimmer 105  
80331 München

Telefon: (089) 233-2 11 66  
Telefax: (089) 233-2 54 28  
[www.muenchen.de/  
seniorenvertretung](http://www.muenchen.de/seniorenvertretung)

[seniorenbeirat.soz@muenchen.de](mailto:seniorenbeirat.soz@muenchen.de)

## Stadtbezirk 12 Schwabing – Freimann

Seniorenbeirat  
Dusan Radovic



## Stadtbezirk 16 Ramersdorf – Perlach

Seniorenbeirätin  
Nina Safyan



## Kostenlose Anwaltserst- beratung

jeden 1. Dienstag im Monat  
von 9.00 bis 12.00 Uhr  
nur nach  
telefonischer Anmeldung

**beim Seniorenbeirat**

**Telefon 233-2 11 66**

Die vier Seniorenbeiräte sind für die ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger tätig. Sie vertreten die Anliegen und unterhalten Kontakte zu deutschen und ausländischen Organisationen und Vereinigungen. Sie haben die Möglichkeit, sich im internationalen Seniorenforum zu engagieren, welches unter der Leitung von Seniorenbeirat Herrn Dusan Radovic geführt wird. Unter dessen Führung werden verschiedene Seniorenfeste für ausländische Mitbürger und Mitbürgerinnen organisiert wie auch Oster- und

Weihnachtsferien, welche die Integration der zugewanderten Mitbürger und Mitbürgerinnen fördern sollen.

Auch werden zahlreiche Diskussionsrunden und Veranstaltungen mit bekannten Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben organisiert, um Möglichkeiten zur Behebung von Problemen bei ausländischen Mitbürger und Mitbürgerinnen zu besprechen. Alle ausländischen Seniorenbeiräte sind in verschiedenen Ausschüssen des Seniorenbeirates tätig.

## Impressum

### Herausgeber:

Seniorenbeirat der  
Landeshauptstadt München  
Verantwortlich:  
Vorsitzende Ingeborg Staudenmeyer  
Anschrift: Burgstraße 4,  
80331 München  
Telefon (0 89) 2 33-2 11 66  
Telefax (0 89) 2 33-2 54 28  
[seniorenbeirat.soz@muenchen.de](mailto:seniorenbeirat.soz@muenchen.de)  
[www.muenchen.de/seniorenvertretung](http://www.muenchen.de/seniorenvertretung)  
Gestaltung und Druck:  
Landeshauptstadt München  
Direktorium Stadtkanzlei  
gedruckt auf Papier aus  
100% Recyclingpapier  
Auflage: 7.500 Stück  
Redaktion: Fachausschuss 1  
Paul Lengdöbler

Namentlich gezeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Leserbriefe können aus Platzgründen leider manchmal nur zu einem Teil, also gekürzt abgedruckt werden.

**Besuchen Sie Deutschlands größte 50+ Messe „Die 66“  
vom 17. – 19. April 2015**



## Das ASZ Allach-Untermenzing ein beliebter Treffpunkt im 23. Stadtbezirk

Am 6. November 2014 wurde das Gesamtkonzept Münchner Altenhilfe im Sozialausschuss beschlossen. Im Rahmen dieses Gesamtkonzeptes Münchner Altenhilfe ist das Alten- und Service-Zentrum (ASZ) Allach-Untermenzing an der Manzostraße 105 unter der Betriebsträgerschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes zusammen mit sechs anderen ASZ ein Standort für die Einstiegsphase ASZ plus. Den geplanten neuen fachlichen Angeboten der ausgewählten ASZ wird durch zusätzliche personelle Ressourcen Rechnung getragen.

Das ASZ Allach-Untermenzing befindet sich in Untermenzing im Hans-Sieber-Haus, gemeinsam mit dem Alten- und Pflegeheim der Münchenstift GmbH. Es ist barrierefrei erreichbar und verfügt über einen eigenen Eingang. Die Besucherinnen und Besucher des ASZ können das Angebot des Mittagstisches der Münchenstift GmbH nutzen. Hinter dem Gebäude befindet sich ein idyllischer Park, der mit seinem schönen Baumbestand und den geschwungenen Wegen zum Spaziergehen einlädt.



Alt und Jung sind im Stadtbezirk 23, unabhängig von Konfession und nationaler Herkunft, bei den Mitarbeiterinnen Frau Hummel (Leitung), Frau Brand (stellvertretende Leitung), Frau Brunnhofer, Frau Arnsperger und Frau Schuwerk stets willkommen. Zu allen Themen des Älterwerdens und des täglichen Lebens wird informiert und beraten. Bei Bedarf werden Hausbesuche gemacht. Die Helferinnen und die Helfer des „Mobilen Helferkreises“ unterstützen hilfebedürftige Seniorinnen und Se-

nieren zu Hause bei der Bewältigung des Alltags und bieten Besuchs- und Begleitdienste an.

Die Gruppen für Kontakte und für gemeinsame Hobbys erfreuen sich großer Nachfrage. Die Kurse für körperliche und geistige Beweglichkeit sind ebenfalls gut besucht.

Sehr beliebt sind die Fremdsprachenkurse (Englisch, Französisch, Italienisch), die Konzerte, Theater- und Filmvorführungen, die gemeinsamen Wanderungen und Fahrradausflüge. Die Geschichtswerkstatt Allach-Untermenzing trifft sich regelmäßig im ASZ und mit den Kindern vom Naturkindergarten Waldwichtl wird gerade ein neues Projekt geplant.

Seit April 2014 findet in Kooperation mit dem Gerontopsychiatrischen Dienst München West ein regelmäßiges Gruppenangebot statt.

In Kooperation mit der Seniorenvertretung Allach-Untermenzing, der Initiative „Netzreife“ und mit Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Allach startete vor zwei Jahren ein PC-Anfängerkurs. Ehrenamtliche Helfer bieten zudem im ASZ unter dem Titel „Maus & Co“ eine PC-Sprechstunde an.

Einen großen Stellenwert hat im ASZ Allach-Untermenzing das bürgerschaftliche Engagement, das sich zum Beispiel in den vielen Kreativgruppen zeigt. Es wird getanzt, gesungen und gespielt. Die Schreibgruppe produziert regelmäßig höchst individuelle, ansprechende Texte für die Theatergruppe. In der Töpferwerkstatt wird geknetet, geschlagen, geformt, lasiert und wenn der Ofen voll ist, gebrannt.

Das „Nadelspiel“ ist ein beliebter Treffpunkt für alle, die gern handarbeiten und die Geselligkeit bei Kaffee und Kuchen schätzen und um sich dabei zum Beispiel vom Pflegealltag zu entspannen. In der „Papierwerkstatt“ wird regelmäßig die im Herbst stattfindende Dult vorbereitet. Ob Engel, Sterne oder Schachteln – alles lässt sich aus Papier falten und verzieren.

Zwei Männergruppen haben ihre Begeisterung für Holzarbeiten entdeckt und treffen sich regelmäßig in der Holzwerkstatt.

In der Perlenwerkstatt werden neue Techniken ausprobiert und individuelle Schmuckstücke aus Perlen jeder Farbe und Form hergestellt.

Eine der Kreativgruppen ist jedes Jahr in der Ausstellung: „Kreativität kennt kein Alter“ im Dezember in der Rathausgalerie vertreten.



Das Mach mit! Bleib fit! Team des ASZ trifft sich einmal im Monat. Vier ehrenamtlich arbeitende Damen gehen jeweils mit großem Elan an die Vorbereitung der einzelnen Thementage, weil ihnen körperliche, geistige und soziale Aktivitäten für ein zufriedenes und gesundes Älterwerden sehr wichtig sind. Die Vortragsreihe erfreut sich sehr großer Beliebtheit bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Neben Wissensvermittlung zur gesunden Ernährung im Alter, werden moderate Bewegungsübungen zur Förderung der Konzentration, kombiniert mit kleinen Beiträgen aus der Literatur, vorgestellt.

Der Thementag „Kartoffeln – als Beilage viel zu schade“ wurde mit viel Spaß beendet. Jede der 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellte mit einem Kartoffel-Stempel und verschiedenen leuchtenden Stofffarben einen Kartoffeldruck auf einem 15cm x 15cm großen Stoffstück her. Die 20 buntbedruckten Quadrate wurden dann vom Mach mit! Bleib fit! Team in Patchwork-Technik zu einem 1m x 1m großen Wandbehang zusammengenäht. Dieser schmückt seitdem eine Wand in der Bibliothek des ASZ.

Karin Reimann  
Seniorenvertreterin  
Stadtbezirk 23

# Verhaltensregeln zum Thema Wohnungseinbrüche:

Ein Einbruch in den eigenen vier Wänden bedeutet für die meisten Menschen (vor allem SeniorInnen) einen großen Schock. Dabei machen den Betroffenen die Verletzung der Privatsphäre, das verloren gegangene Sicherheitsgefühl und damit verbundene psychische Probleme häufig mehr zu schaffen, als der reine materielle Verlust.

Beim Vorhandensein von sicherheitstechnischen Einrichtungen an Häusern und Wohnungen bleibt es bei einem Drittel der Einbrüche beim Versuch. Die TäterInnen sind unter Zeitdruck und scheuen zu viel Anstrengung beim Überwinden von Hindernissen. Daher ist es wichtig zu wissen, wie man sich mit technischen Sicherungen vor Diebstahl und Einbruch sichern kann.

Sie können sich über dieses Thema in München bei Ihrer kriminalpolizeilichen Beratungsstelle der Münchner Polizei oder beim Opferdezernat 105 beraten lassen (Ettstraße 2).

Auskünfte und Terminvereinbarungen unter der Tel.Nr. 089-2910-3430, Montag bis Freitag: 08.00 – 11.00 Uhr und Montag bis Donnerstag: 13.00 bis 15.00 Uhr.

Dort können Sie nicht nur eine mündliche Auskunft, sondern auch hilfreiche Broschüren erhalten. Nachstehend wollen wir Ihnen schon heute die wichtigsten Verhaltensregeln und Hinweise geben:

## **So schützen Sie sich gegen Tageswohnungseinbrüche:**

1. Sichern Sie Haus- und Wohnungstüren, auch Nebeneingänge, Balkon- und Terrassentüren sowie die Fenster mit mechanischen Sicherungen. Diebe scheuen das Risiko. Gut gesicherte Fenster und Türen zu öffnen, erfordert in der Regel einen hohen Zeitaufwand und verursacht Lärm. Davor schrecken auch „Profis“ zurück.
2. Ein gutes Zusatzschloss mit Sperrbügel an der Eingangstür schützt vor ungebetenen „Gästen“.
3. Einfache Kunststoffrollläden bieten kaum Einbruchsschutz. Doch sollten sie wenigstens gegen das Hochschieben gesichert werden.
4. Sichern Sie Kellerlichtschächte und

Kellerfenster, z.B. mit massiven, gut verankerten Gittern.

5. Auf gute Nachbarschaft! Achten Sie bewusst auf gefährdende und verdächtige Situationen „nebenan“. Alarmieren Sie in Verdachtsfällen sofort die Polizei über Notruf 110.

## **So schützen Sie Ihre Türen gegen Einbruch:**

1. Bauen Sie in die Tür ein einbruchhemmendes Schloss mit besonders geschütztem Profilzylinder ein; ergänzend einen Schutzbeschlag mit zusätzlicher Zylinderabdeckung.
2. Im Mauerwerk verankerte oder verlängerte Schließbleche können das Aufhebeln der Tür wesentlich erschweren. Gegen das Aufhebeln im Bandbereich schützen Hintergreifhaken.
3. Verstärken Sie schwache Türblätter.
4. Bauen Sie ein gutes Zusatzschloss mit Sperrbügel ein. Dadurch wird auch das Aufstoßen der spaltbreit geöffneten Tür verhindert.
5. Sie können Ihre Tür aber auch durch ein Querriegelschloss insgesamt gut sichern.
6. Bauen Sie in die Tür einen Weitwinkelspion ein, damit Sie sehen, wer geklingelt hat. Wenn Sie öffnen, dann nur bei vorgelegtem Sperrbügel.
7. Lassen Sie bei Neu- und Umbauten genormte und geprüfte einbruchhemmende Türen einbauen. Sie können sich dann eine eventuelle Nachrüstung sparen.
8. Vergessen Sie nicht die Sicherung der Nebeneingangstüren.
9. Vermeiden Sie es, Ihre Schlüssel draußen zu verstecken, denn EinbrecherInnen kennen jedes Versteck. Wechseln Sie bei Schlüsselverlust den Schließzylinder aus.

## **So sichern Sie Ihre Fenster, Terrassen- und Balkontüren gegen Einbruch:**

1. Verschließen Sie Fenster-, Balkon- und Terrassentüren auch dann, wenn Sie Haus oder Wohnung nur kurz verlassen. Vorsicht! Gekippte Fenster sind offene Fenster.
2. Sichern Sie Fenster und Fenster-

türen (Aufbruchsperrern). Vorsicht! Absperrbare Fenstergriffe allein genügen nicht; Fenster werden oft aufgehebelt. Dazu reicht schon ein Schraubendreher.

3. Vernachlässigen Sie auch nicht Fenster und Balkontüren in den oberen Stockwerken. EinbrecherInnen sind manchmal wahre Kletterkünstler. Leitern, Gartenmöbel, Kisten, Mülltonnen, Rankgerüste usw. dienen als Kletterhilfen.

Arved Semerak  
Seniorenvertreter  
Stadtbezirk 19

## **BAGSO fordert: Umfassende Pflegereform jetzt!**

Als Interessenvertretung älterer Menschen tritt die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) für ein gesundes Altern und eine hochwertige gesundheitliche und pflegerische Versorgung von Seniorinnen und Senioren ein.

In einem Grundsatzpapier fordert die BAGSO, die über ihre 111 Mitgliedsverbände rund 13 Millionen ältere Menschen in Deutschland vertritt, die politisch Verantwortlichen im Bund, in den Ländern und Kommunen sowie Leistungsträger und Leistungserbringer auf, ihren Beitrag zur Verbesserung der Situation pflegebedürftiger Menschen und der sie Pflegenden zu leisten. Kernforderung der Seniorenverbände ist, Würde und Selbstbestimmung sowie Selbstständigkeit und Teilhabe von Pflegebedürftigen in den Vordergrund zu rücken.

„Prävention und Rehabilitation müssen auch bei bereits Pflegebedürftigen eine viel größere Bedeutung bekommen“, so die Vorsitzende der BAGSO und ehemalige Bundesfamilienministerin Prof. Dr. Ursula Lehr. Die BAGSO fordert u.a. deutliche Verbesserungen für pflegende Angehörige, informell Hilfeleistende und professionelle HelferInnen, mahnt die Weiterentwicklung der Pflegestrukturen an und erwartet die zügige Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs.

BAGSO



# Alterbilder in der Antike

Im Altertum gab es Abhandlungen über das Alter, aber eine genaue Definition wann man alt ist, gab es nicht.

Einige Hinweise gibt es: In Sparta und im klassischen Athen endete die Wehrpflicht mit 60 Jahren. Außerdem ist auch zu bedenken, dass das Leben der „kleinen Leute“ nicht im Blickfeld der Intellektuellen lag.

Alter hat mit kulturellen Wertzuschreibungen zu tun. Das Alter kann man über Defizite oder über Aktivitäten definieren; dazu zwei Stellungennahmen:

**Aristoteles** sagt in seinem Buch „Über Rhetorik“ von den Alten: „Ältere sind sehr zurückhaltend; sie setzen bei allem was sie sagen ein vielleicht hinzu; sie sind misstrauisch; sie sind geizig; sie leben ein Leben in der Erinnerung; sie sind völlig ohne Humor; sie sind in der Regel schlecht gelaunt, argwöhnisch und mutlos, egoistisch und schamlos. Sie leben mehr gemäß der Berechnung als nach dem sittlichen Gefühl“.

**Cicero** hat in seiner Schrift „Über das Lob des Alters“ ein Gegenbild dazu entworfen. Er geht von Vorurteilen über das Alter aus. Er meint: „Wir machen das Alter für etwas verantwortlich, was eigentlich die Jugendsünden sind“. Er schreibt: „Die größte Freude des Alters sei es, von lernbegierigen jungen Menschen umgeben zu sein und an ihrer Bildung mitwirken zu dürfen. Das hohe Alter ist frei von geschäftlichen Belastungen, das ist das Schönste, was es überhaupt gibt“.

**In Homers Ilias** gilt das Alter als natürliche, von den Göttern gegebene Lebensform. Das Bild in der Ilias ist weder angstvoll noch verklärt. Konkrete Lebensbedingungen lassen sich in dieser Dichtung nicht erkennen.

**Solon** teilt die Lebenszeit in zehn Stufen (zu je 7 Jahren) ein. „Doch wenn das zehnte man beschließt und gut am Zielpunkt ankommt, dann ist es wohl kaum vor der Zeit, wenn man den Tod empfängt“. Der Politiker Solon führte das „Unterhaltungsgesetz“ ein, das jeden Athener verpflichtete, seine Eltern im Alter zu versorgen.

**Platon**, der ein hohes Lebensalter erreichte, trifft in seinen Schriften mehrere Feststellungen über das Alter: „Das Erreichen hohen Alters sei kein Wert an sich, sondern es komme darauf an gut zu leben. Freilich garantiere das Alter nicht automatisch Klugheit und Einsichtigkeit. Dies setzt ständige Bereitschaft zum Lernen voraus“.

Auch in den **attischen Komödien** werden die Alten karikiert. Nicht selten werden Überzeichnungen der Altersskurrilitäten und -defizite dargestellt. Es besteht keine Scheu von Witzen und derben Sprachgebrauch gegenüber den Greisen. Der geile und geizige Alte gehört zum Figurenarsenal der Komödien.

Das weibliche Gegenüber ist die komische Alte. Die Greisinnen werden dargestellt mit runzligen Gesichtern, schielenden Augen und zahnlosem Mund.

Auch die **römische Komödie** verzerrt und überzeichnet die Eigenheiten der Alten.

Im Römerreich bestand ein großes Problem alleinstehender, oft verwitweter Frauen. Witwen machten etwa ein Drittel der weiblichen Bevölkerung aus. Sie waren sehr oft weder durch Mitgift noch durch Testamente hinreichend abgesichert; deshalb kam der Unterstützung älterer Witwen durch die Kinder eine große Bedeutung zu.

In seiner zehnten Satire schreibt **Juvenal**: „Aber von welchen andauernden schrecklichen Leiden wird Alter heimgesucht! Schau vor allem auf das Gesicht wie es hässlich entstellt ist, ...sieh die hängenden Wangen und die Greisenrunzeln... Da zittert die Stimme wie die Glieder, kahl ist schon der Kopf, und die Nase träufelt wie bei kleinen Kindern: der Arme, nicht mehr mit Zähnen bewehrt, muss sein Brot mit dem Zahnfleisch zermummeln... Beischlaf ist längst vergessen...“.

In der Spätantike trat immer mehr das Christentum in den Vordergrund. Dem Greisenalter wurden im Christentum und im Judentum in der Regel hohe Wertschätzung zugewiesen.

Alte Menschen fühlten sich in Klö-

stern nicht nur in geistiger, sondern auch in materieller Hinsicht aufgehoben. Alte Novizen gingen oft ohne Überzeugung, sondern mit dem Ziel einer Alterssicherung ins Kloster.

Hospitäler und Altersheime wurden von der Kirche für ältere Nicht-Mitglieder in Klöstern gegründet.

Der Kirchenvater **Hieronymus** äußert sich auch zum Alter. Körperliche Gebrechen wie nachlassende Sehkraft, ein übersäuerter Magen, zitternde Hände, ausfallende Zähne, Gicht an Händen und Füßen, zählt er auf.

**Augustinus** nennt u. a. folgende Altersmerkmale: gebeugte Glieder, runzlige Haut, graues Haar, Zahnlosigkeit mit einhergehenden Artikulationsschwierigkeiten. Aber nach Aussagen des Augustinus zählen nur die wahren Werte.

Aber auch am Ende der Antike hören wir wieder Alterslob und Altersklage.

**Solon**: „Wird auch silbern mein Haar, lern' ich doch immer noch vieles.“

Paul Lengdabler  
Seniorenvertreter  
Stadtbezirk 5

## Nutzen Sie das Angebot des Seniorenbeirates!

Sicherheitsberater bieten Vorträge:

z.B. zu Trickdiebstahl, Handtaschenraub, Betrugsdelikte, Preisausschreiben usw.

**Anmeldung beim Seniorenbeirat  
Telefon 233-2 11 66**

# Aufruf des Seniorenbeirats der Landeshauptstadt München

Der Seniorenbeirat der Landeshauptstadt München ruft die Seniorinnen und Senioren dazu auf, im Rahmen ihrer Kräfte den Flüchtlingen in unserer Stadt Zeit und zugewandte Lebenserfahrung zu spenden.

Wenden Sie sich dazu bitte an das Sozialreferat der Landeshauptstadt München:

Tel. 233-48454 Mail: Engagement.  
Soz@muenchen.de

oder an eine Kirchengemeinde in Ihrer Nähe.

Sie erhalten dort Informationen, an welcher Stelle und in welcher Weise Sie helfen können. Außerdem bekommen Sie eine Einweisung in Ihre Tätigkeit.

Besonders gesucht werden Helferinnen und Helfer in den Kleiderkammern.

Ebenso wichtig ist es, sich mit einzelnen Flüchtlingen zusammenzusetzen und über eine Fremdsprache – soweit das möglich ist – oder mit Gesten und unter Zuhilfenahme von Bilderbüchern des alltäglichen Lebens eine Verständigung aufzubauen.

## **Begründung:**

Die wachsende Zahl der hereinströmenden Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten des Nahen Ostens und aus Afrika bringt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zuständigen Stellen für die Erstaufnahme an die Grenzen der Belastbarkeit. - Das unterstützende Engagement der Bürgerinnen und Bürger der Stadt ist dringend erforderlich.

Die Flüchtlinge haben häufig extreme Erfahrungen der Gefahr für Leib und Leben durchgemacht. Sie

sollen sich in München willkommen fühlen. Dazu können Seniorinnen und Senioren insbesondere mit einer ‚Zeitspende‘ für das Bemühen um Verständigung beitragen, seien es auch nur erste Worte für das tägliche Leben. Auch durch Gesten und durch einen Blick kann Empathie vermittelt werden.

Menschliche Zuwendung ist die Grundlage für eine Willkommenskultur in unserer Stadt und für ein würdevolles Leben.

Dr. Irmgard Nies  
Seniorenbeirätin  
Stadtbezirk 18

# Das Berliner Testament

Es darf auf keinen Fall ein Tabu sein sich rechtzeitig Gedanken über einen Eintritt eines Erbfalles zu machen; weder für den Erben noch für den Erblasser (jemand der vererbt). Nicht selten gibt es Streitigkeiten zwischen den Erben. Man sollte Klarheit schaffen, um Schwierigkeiten und Überraschungen zu vermeiden.

Verfassen Sie deshalb ein Testament, das schafft Klarheit. Als Beispiel hier das

## **Berliner Testament**

Das „Berliner Testament“ regelt für Ehegatten und eingetragene Lebenspartner die gegenseitige Erbeinsetzung im Todesfall. Das Vermögen des Verstorbenen verschmilzt rechtlich mit dem des Überlebenden, welcher somit zum Alleinerben wird. Beim Berliner Testament setzen sich die Ehepartner gegenseitig zu alleinigen Erben oder Vorerben ein. Sinn und Zweck ist es, die Kinder sollen das Vermögen beider Elternteile erst nach dem Tod beider Ehepartner erben. Eine solche Verfügung hat für den überlebenden Ehegatten den Vorteil, dass er in der Verfügung über

den Nachlass nicht beschränkt ist und somit frei darüber verfügen kann. Stirbt das zweite Elternteil, geht das Vermögen beider Elternteile dann als eine vereinigte Vermögensmasse auf die Kinder über.

Das Berliner Testament hat weiterhin die Folge, dass im Falle der Wiederheirat der (neu) angeheiratete Ehepartner nur pflichtteilsberechtigt gegenüber dem überlebenden Ehegatten ist. Gehen aus der neuerlichen Ehe Kinder hervor, sind diese ebenfalls nur pflichtteilsberechtigt.

Der Pflichtteilsanspruch des neu angeheirateten Ehegatten und ggf. der aus dieser neuerlichen Ehe hervorgegangenen Kinder, berechnet sich unter Hinzuziehung des ererbten Vermögens des verstorbenen Ehepartners aus erster Ehe.

Um dies zu verhindern, kann das Berliner Testament mit einer Wiederverheiratungsklausel verbunden werden. Deren Zweck ist es, im Falle der Wiederheirat des überlebenden Ehegatten diesem die Alleinerbschaft zu entziehen und rückwirkend zum Tode des Erstvererbenden die gesetzliche Erbfolge eintreten zu lassen.

Das Berliner Testament ist, genauso wie jedes andere Testament, ebenfalls nur dann formwirksam, wenn es zur Niederschrift eines Notars oder eigenhändig erstellt worden ist. Wenn die Formvorschriften nicht eingehalten werden, ist das Testament nichtig.

Die Formvorschriften haben zur Folge, dass das Formular nicht einfach ausgedruckt und unterschrieben werden kann.

Es muss abgeschrieben werden oder einem Notar mit der Erklärung übergeben werden, dass die Schrift den letzten Willen enthalte.

Es ist nicht zwingend erforderlich, aber sehr ratsam, das Testament mit Datum und Ort zu versehen.

Aus dem „Ratgeber Älter werden“

Willi Eichhorn  
Seniorenbeirat  
Stadtbezirk 22

## Behinderungen an Münchens U- und S-Bahnhöfen

Alt, gebrechlich, behindert oder Mutter eines Babys, da ist man derzeit in Münchens U- und S-Bahnhöfen arm dran.

Jahrelang wurde in diesen Bereichen nur das Allernötigste gemacht. Aber jetzt erledigen wir alles auf einmal. Hauptbahnhof im Februar 2014. Der Lift vom Bahnsteig funktioniert, im Sperrengeschoß kommt kein Lift, der uns nach oben zum Haupteingang bringen soll. Unten stehe ich in meinem Rollstuhl, den mein Begleiter (ebenfalls gehbehindert) schiebt. Neben uns ein blinder Mann mit seinem Hund. Wir rätseln, warum der Lift nicht kommt; gibt es evtl. einen zweiten Lift, der zur Oberfläche fährt? Ja, den gäbe es, auf der Seite vom HERTIE, allerdings waren mein Begleiter und ich da vorher schon. Der Lift war leider gesperrt. Der Blinde machte den Vorschlag, oben mal nachzusehen.

Wir sollten hier warten; er gäbe uns Bescheid. Wir sehen ihm nach, wie er von seinem Hund die Treppe nach oben geführt wird. 10 Minuten später ist er wieder hier. Oben stehe die Lifttüre offen und er hätte den Notfallknopf gedrückt. Man hätte ihm versichert, es käme gleich jemand. Es ist 10 Minuten vor 12 Uhr und wir warten bis 12.15 Uhr, dann macht mein Begleiter den Vorschlag die Rolltreppe zu benutzen. Ich werde unsicher und möchte aus dem Rollstuhl raus. Mein Begleiter ist sich sicher, dass er das mit mir im Rollstuhl auch schafft. Klappte leider oben nicht so gut. Der Rolli sperrte sich und mein Begleiter musste Kraft und Gewalt anwenden, dabei hätte er mich beinahe aus dem Rolli katapultiert.

Nun überqueren wir die Straße, um auf die Verkehrsinsel zu kommen. Weder eine Absenkung beim Bahnhof noch zur Verkehrsinsel. Sicht auf die Fahrbahn wegen Baucontainer nicht möglich. Wir begeben uns zum vorderen Wagen der Straßenbahn, da gibt es ja normalerweise eine elektrische Rampe. Leider war auch diese defekt.

Mit tatkräftiger Hilfe gesunder Mitbürger (auch der ganz jungen) komme ich doch in die Linie 19.



Am Willibaldplatz waren uns erneut freundliche Fahrgäste behilflich. Gegen 15 Uhr fahren wir zurück und überlegten, was wir tun könnten, falls der Lift immer noch nicht funktioniert. Erwartungsgemäß ging der Lift immer noch nicht. Nun drücke ich den Notfallknopf und melde den Fehler. Ein ziemlich genervter Angestellter erklärt mir: „Da kommt gleich wer“. Das hat man uns kurz vor 12 Uhr auch schon gesagt. Worauf der Angestellte noch genervter in schönstem bayerisch sagt: „Ja mei, die Scheißarbeiter nehma unsan Lift nur no ois Lastenaufzug her“. Schön, wenn man weiß worans liegt, aber mir hilft das auch nicht weiter. Aber ich hab da noch eine Hoffnung. Wir schlagen uns quer durch die Bahnhofshalle zum Ausgang Arnulfstraße. Der Lift, der dort ins Sperrengeschoß führt, funktioniert. Unten angekommen, ist alles mit Bauzäunen versperrt. Also wieder zurück. Oben treffen wir eine junge Frau in einem elektrischen Rollstuhl. Sie sagt uns, sie müsse zum Königsplatz und will von uns wissen, ob sie in Richtung U-Bahn durchkomme. Leider müssen wir das verneinen. Sie ist völlig ratlos. Wir erklärten ihr, das wir zum Haupteingang zurückgehen und versuchen würden über die Rolltreppe ins Sperrengeschoß zu kommen. Leider konnte sie die Roll-

treppe nicht benutzen, dazu war ihr Rolli zu groß und zu schwer. Ein altes Mütterchen umklammerte ängstlich ihren Rollator und traute sich nicht die Rolltreppe zu betreten. Ich übrigens auch nicht. Ich stieg aus und krallte mich am Geländer fest. So kamen wir doch mit Hilfe einer Frau nach unten. Mein Begleiter transportierte den leeren Rollstuhl nach unten. Noch während ich mich erleichtert wieder setzte, hastete er nach oben zum alten Mütterchen, das er nebst Rollator nach unten brachte. Ein andermal fuhr ich mit Begleiter und meinem Enkelsohn zum Marienplatz, um im Kaufhof für ihn ein Geburtstagsgeschenk zu kaufen. Das Sperrengeschoß ist erneut eine mit Bauzäunen verbarrikadierte Baustelle, zusätzlich noch mit Plastik verhängt. Den Lift ins Obergeschoß fanden wir nicht. Also mit kleiner Rolltreppe ins Basement vom Kaufhof und dann mit dem Lift ins Erdgeschoß. Schnell das Geschenk gekauft und raus aus dem Laden. Wir standen am Marienplatz und sahen den Lift, den wir vorher unten vergeblich suchten. Also rein und runter. Die Lifttüre öffnete sich und wir befanden uns in einem kostenlosen Irrgarten. Bestehend aus Bauzäunen und Plastikfolien.

Renate Leeb Seniorenvertreterin  
Stadtbezirk 17



## Wir Senioren sind mobil Wir gehören noch nicht zum „alten Eisen“

Für die heutigen SeniorInnen ist die Automobilität eine Selbstverständlichkeit. Wenn man den Statistiken glauben darf, dann sind auf unseren Straßen mehr Personen über 60 Jahre unterwegs als FührerscheinbesitzerInnen unter 25. Es zählen nicht so sehr die PS, sondern Sicherheit. Die Frage, ob man bequem ein- und aussteigen kann, zählt mehr als eine höhere Motorleistung. Da die „best ager“ beim Autokauf etwa ein Viertel mehr ausgeben als jüngere FahrerInnen, darf sich die Autoindustrie ruhig etwas einfallen lassen. Schließlich gibt es schon kleine Fahrheinzelmännchen (Fahrassistenzsysteme), die die Autohersteller noch verbessern können. Fahruntüchtig ist man mit 70 sicher nicht automatisch. Nach mehreren

Studien steigt die Unfallwahrscheinlichkeit ab 75 Jahre. Jeder fünfte ältere Verkehrsteilnehmer steht unter dem Einfluss von Medikamenten. Bei 25% der Unfälle spielt die Einnahme von Arzneimitteln eine Rolle. Aber: Für 93% der über 65-Jährigen ist die Mobilität (vor allem auf dem Land) eine Notwendigkeit. Jedenfalls hat das der Deutsche Verkehrssicherheitsrat durch Befragungen herausgefunden. Nach Eintritt in das Rentenalter sind Autofahrerinnen und Autofahrer in der Unfallstatistik eher unauffällig. Das ändert sich aber bei Menschen, die mehr als 74 Lenze auf dem Buckel haben. Schuldhafte Unfälle gleichen sich Fahranfängern an (Vorfahrtsverletzungen und Fehlverhalten beim Abbiegen stehen im Vordergrund).

Eine freiwillige Gesundheitsüberprüfung bietet die Möglichkeit lange mobil zu sein. Oft hilft schon eine neue Brille. Mehrere Automobilclubs bieten ein Fahrtraining für Seniorinnen und Senioren an. Diese Kurse sollten ausgeweitet werden. Insbesondere nach einer Forsa-Umfrage sind knapp Dreiviertel der Befragten für eine zeitliche Begrenzung des Führerscheins. Die deutsche Gesetzgebung baut auf die Eigenverantwortung älterer AutofahrerInnen. In einigen europäischen Ländern wie Spanien und den Niederlanden sieht man das anders.

Paul Lengdobler  
Seniorenvertreter  
Stadtbezirk 5

## Senioren und Computer

Da immer mehr Seniorinnen und Senioren sich mit Computer und Internet beschäftigen, aber technisch nicht auf dem Stand der jüngeren Generation sind, ist es gut, dass es hilfreiche Internetseiten speziell für SeniorInnen gibt.

Eine hilfreiche Seite wäre:

**[www.senioren-online.info](http://www.senioren-online.info)**

Hier werden in verschiedenen Links Hilfen angeboten zu den Themen:

**PC- und Internetwissen**  
**Senioren und Internet**  
**Wohnen im Alter**  
**Gesundheit**  
**Hobby und Freizeit**

Außerdem gibt es ein Forum, in dem man Fragen stellen kann, aber auch Hinweise und Vorschläge zur Verbesserung angebracht werden können. Manche SeniorInnen sind schon mit den Internetbegriffen überfordert. Diese werden hier verständlich erklärt, genauso auch Problemlösungen für PC und Internet. Hinweise zum Computerkauf, Sicherheit im Internet bis Datensicherung runden das Paket ab.

„Wohnen im Alter“ gibt Informationen über Hausnotruf, Betreutes Wohnen, verschiedene Wohngemeinschaften, Listen von Seniorenresidenzen und Pflegeheimen. Der Bereich „Gesundheit“ informiert über Arztsuche und Arzneimittel im Internet. Der Link „Hobby und Freizeit“ erfasst Themen wie Digitalfotografie, Haustiere, Lesen, Garten und Reisen. Alles in allem eine sehr informative Website speziell für SeniorInnen!

Walter Heinrich  
Seniorenbeirat  
Stadtbezirk 10

### Seniorenachmittage bei Tollwood

Sommer wie Winter lädt der Seniorenbeirat und die Tollwood-Festival-Leitung die Senioren zu einem Nachmittag bei Tollwood ein. Seit Jahrzehnten ist dies ein fester Termin im Veranstaltungskalender bei den Senioren. Als Vorsitzende des Seniorenbeirates möchte ich mich deshalb ganz herzlich bei Frau Rita Rottenwallner und dem Festival-Team dafür bedanken. Die Besuche sind immer ein Erlebnis für die Seniorinnen und Senioren. Tollwood ist bei der älteren Generation sehr beliebt und sie freuen sich jedes Jahr den Charme des Festivals zu genießen.

Ingeborg Staudenmeyer

**Achtung  
Trickdiebe  
Keinen Fremden in  
die Wohnung lassen!**